

# Repetition - Wiederholung

## Programmeinführung zum Konzert des ensemble aventure am 01.06.08

Es geht heute Abend, bei allen Stücken des Abends, auch bei dem als Auftakt den Abend eröffnenden Stück von Giorgio Tedde, der im Anschluß an meine Ausführungen selbst noch ein paar Sätze zu seinem Stück sagen wird, auf jeweils verschiedene und sehr unterschiedliche, dabei aber leicht zu unterscheidende Art immer um ein- und-dasselbe Phänomen: die Wiederholung nämlich, die Repetition.

Ich weiß nicht, ob das für sie dasselbe ist, Wiederholung und Repetition, Repetition und Wie-der-ho-lung, die Wörter klingen auch schon so verschieden, aber ich möchte ihnen in ihre Meinung darüber, ob Repetition und Wiederholung dasselbe sind oder bedeuten, oder ob es nicht doch vielleicht zwei verschiedene, zu unterscheidende Phänomene sind auf die die Wörter hinweisen, auch garnicht hineinreden. Ich nütze hier einfach die Gelegenheit ihnen ein bißchen von Wiederholung *und* Repetition, Wiederholung *und/oder* Repetition und Wiederholung *oder* Repetition und den möglichen, die Wiederholung, die Repetition betreffenden Varianten innerhalb der Phänomene, der Differenz dabei, vorausgesetzt man nimmt eine Differenz wahr, zu erzählen; — fürchten sie jetzt nicht, daß das so weitergeht, mit den aufdringlich verschachtelten Wiederholungen des Immergleichen, mit den aufdringlich verschachtelten Wiederholungen des Immergleichen im Verschiedenen, je nachdem, wie *sie* das auffassen wollen.

Der Text wird, nach und nach, poco a poco immer schlichter, immer einfacher werden, zumindest in dieser einen Hinsicht; — aber wie immer, wenn die Redundanz zurückgeht nimmt die Menge an Informationen pro Zeiteinheit zu, das kann allerdings auch ein Nachteil sein.

Ich werde ihnen also etwas erzählen von Reptition und Wiederholung und dabei versuchen, die Angelegenheit in verschiedene Lichter zu tauchen, und *sie* ordnen die dabei möglicherweise abfallenden Erkenntnisse den Stücken, die sie hören werden - wenn sie Lust dazu haben sollten - zu.

Dem Stück live-Elektronik von Alvin Lucier z.B. "I am sitting in a room", bei dem ein Text so lange dem immergleichen Verfahren ausgesetzt wird, bis er sich in Klang verwandelt und verschwindet, ein rekursiver Text übrigens, wenn man den vom Komponisten vorgeschlagenen verwendet, weil er genau darüber berichtet; — dann dem Klassiker der minimal-music "In C" von Terry Riley, bei dem die immergleichen Muster, patterns, in langsam sich wandelnden Konstellationen vorbeiziehen; — dem Stück "anfangen (:aufhören)" für Violine in Bratschenstimmung von Peter Ablinger, welches sich auf einem "h" festfrisst und auf seine ureigene Art und Weise nicht mehr lassen kann davon; — oder dem Gitarren-Solo "passing away on two strings" von Uroš Rojko in dem den zwei tiefsten Gitarrensaiten in ständigem Wechsel auf eine sehr verspielte Art und Weise zu Leibe gerückt wird, dies das sicherlich körperbetonteste Stück des Abends; ich finde, körperbetont kann durchaus eine musikalische Kategorie sein.

Ich werde ihnen etwas erzählen von Reptition und Wiederholung und dabei versuchen, die Angelegenheit in verschiedene Lichter zu tauchen, und *sie* ordnen die dabei möglicherweise abfallenden Erkenntnisse den Stücken, die sie hören werden - wenn sie Lust dazu haben sollten - zu. Es ist ein bißchen auch ein Spiel, sie sind

aufgefordert sich daran zu beteiligen; — und versuchen sie das *was* gesagt wird nicht mit dem *wie* es gesagt wird zu verwechseln.

Wiederholung und Repetition auf je verschiedene und sehr unterschiedliche und dabei leicht zu unterscheidende Art, genau so, wie die Wörter, die ich seit zwei Minuten unablässig repetiere, beständig wiederhole, — ich werde das im weiteren Verlauf so nicht fortsetzen, ich habe das bereits angekündigt, ich sag's noch einmal, gleichwohl aber werde ich versuchen es beizubehalten, zu verlagern, auf eine andere *Ebene*, eine *andere Ebene*, eine andere, keine höhere.

Das ganze Terrain ist terminologisch überhaupt nicht gesichert und geklärt, sowenig wie der Begriff der Gestalt, der in diesem Zusammenhang auch eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Aber, auch darauf hatte ich bereits hingewiesen,, ich möchte das hier wiederholen: mir ist das herzlich gleichgültig, das terminologisch gesicherte Terrain, solange ich von der Person, die die Termini verwendet, die über sie redet erfahre, was sie gedenkt darunter verstehen zu wollen.

Und genau das will *ich* jetzt versuchen zu tun.

Ich schaue gerne in Wörterbüchern nach, wenn ich über Wörter etwas erfahren möchte und damit ich weiß wovon ich rede wenn ich rede, und so will ich ihnen jetzt eine kleine Auswahl anbieten:

Ich fange mit dem frühesten an, im 4. Band des Adelung, dem "*Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*" aus dem Jahre 1801, findet sich etwas, was wir heute, im Regelfalle, vergessen haben:

**wiederhohlen**, *Verb, welches auf doppelte Art gebraucht wird.*

1. **wiederhohlen**, *der Ton auf dem Adverb, folglich im Partizip: wiedergehohlt, zurückhohlen, an den vorigen Ort hohlen.*
2. **wiederhohlen**, *der Ton auf dem Verb, folglich im Partizip wiederhohlt, von neuem sagen oder thun. Eine Handlung wiederhohlen, sie noch ein- oder mehrmals verrichten.*

**Wiedergehohlt oder wiederhohlt?**

Und so kann man also **wiederhohlen** **wiederhohlen** und danach, als Kontrast, **wiederhohlen** **wiederhohlen**, man kann natürlich jeweils auch einfach repetieren, wiederholen, wiederholen, wenn einem danach ist.

Ein bißchen etwas davon, könnte man behaupten, hätte sich in unseren Gebrauch von wiederholen und repetieren hineingerettet, für diejenigen, ich zähle mich da gerne dazu, die hier eine Unterscheidung machen, unterscheiden wollen zwischen Repetition und Wiederholung. Adelungs **wiederhohlen**, mit dem Ton auf dem Adverb, das zurückholen, an den vorigen Ort holen, als unser wiederholen, um dabei das **Wiedergehohlte** neuen Kontexten aussetzen zu können, und das alte **wiederhohlen** als repetieren, dieses, eine Handlung ein- oder mehrmals verrichten, etwas **wiederhohlt** vorführen.

Das wäre wirklich nicht unelegant; — es hat nur mit den Begriffserklärungen in den einschlägigen Wörterbüchern so wenig zu tun wie mit dem Gebrauch in der Umgangssprache, da wird, im Gegensatz dazu alles in ein Wort versucht hineinzupferchen.

Wenn sie mir hier eine kleine Abschweifung gestatten:

In solchen Situationen wandelt mich die Lust an, einen wunderbaren Satz Lichtenbergs leicht abzuwandeln, er verliert dadurch zwar Einiges an Witz und Charme, aber für uns reicht's allemal, und er geht folgendermaßen:

"Ich weiß nicht, woher es kommt, aber das Wort repetieren drückt bei mir sehr viel mehr aus, als im Lexikon steht."

Vielleicht sollte man das jedem Wort zugestehen, und darauf auch den nötigen Wert legen.

Sehen wir weiter in die Lexika: Nach einem Sprung von anderthalb Jahrhunderten steht in Metzkes *"Handlexikon der Philosophie"* von 1948 unter dem Stichwort Wiederholung:

1. *mechanische Reproduktion eines Vorgangs;*
2. *objektives Wiedererscheinen im Kreislauf des natürlichen Lebensgeschehens (in Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkunft zum Weltgesetz erhoben).*
3. *als Grundbegriff der Existenzphilosophie; je neue Aneignung und Verwirklichung ursprünglicher Existenzmöglichkeit.*

und schließlich, und damit möchte ich abschließen, heißt es im *"Brockhaus Konversationslexikon"* aus den 1980er Jahren zunächst ganz lapidar:

**Wiederholung, Repetition**, *der absichtliche erneute Vollzug einer Handlung oder eines gedanklichen Zusammenhangs.*

Läßt man das "absichtlich" für diesmal unbeachtet, und entzieht man sich so der schwierigen Debatte, ob eine unbeabsichtigte Wiederholung den Namen nicht verdiene, — und *ich* kann ihnen versichern, man muß nur etwas länger darüber nachdenken, dann wird das tatsächlich problematisch — läßt man das aber für diesmal doch unbeachtet, fällt zunächst auf, daß zwischen Wiederholung und Repetition betont und ausdrücklich nicht unterschieden wird; das allerdings hält der Text so nicht durch, — meine ich, denn:

Im weiteren Verlauf werden Wiederholung und Repetition ausschließlich unter dem Aspekt der Lerntheorie betrachtet, man wiederholt Dinge ja mittlerweile schließlich vor allem deswegen, damit man sie danach besser kann, oder, damit man sie nicht gleich wieder vergisst. Und ganz am Schluß formuliert der Artikel Folgendes:

*Im Rahmen des Schulunterrichts werden verschiedene Formen der Wiederholung unterschieden:*

*die einfache Wiederholung, bei der ein Lernstoff, auch in der Reihenfolge, unverändert bleibt,*

*die immanente Wiederholung, bei der vorher gelerntes in einem neuen Zusammenhang relativiert wird, und*

*die zusammenfassende Wiederholung, als Rekapitulation, rückläufige, kombinierende oder gruppierende Wiederholung, wobei Zusammenhänge und Strukturen transparent werden.*

Haben sie die Differenzierungen aus dem Handlexikon der Philosophie noch im Ohr? Ich fasse das noch einmal zusammen:

1. mechanische Reproduktion eines Vorgangs
2. Wiedererscheinen im Kreislauf des Geschehens  
und
3. die je neue Aneignung und Verwirklichung

Dem jetzt die Brockhaus-Definitionen gegenübergestellt ergibt, als:

1. mechanische Wiederholung, die einfache, unveränderte
2. als Wiedererscheinen im Kreislauf des Geschehens, die zusammenfassende, wobei Zusammenhänge und Strukturen transparent werden können,  
und

3. als je neue Aneignung und Verwirklichung, die immanente, bei der das Wiederholte in einem neuen Zusammenhang relativiert wird.

Und hier jetzt noch den Adelung draufgesetzt, ist das wieder*hohlen* die einfache mechanische Reproduktion, und die beiden anderen entsprächen in dieser Vorstellung dem in seinen möglichen Varianten äußerst verästelten *wiederhohlen*.

Vielleicht verständigen wir uns für unseren momentanen Hausgebrauch auf diese Begrifflichkeit, ich habe sie weiter oben schon vorgeschlagen, ich möchte sie hier *wiederholen*, sie stützt sich, leicht erweitert auf das Wörterbuch von Adelung aus dem Jahre 1801 und nennt die einfache, mechanische Reproduktion, das wieder*hohlen*: Repetition, und das je neue Erscheinen in veränderten Kontexten, wobei auch Strukturen und Zusammenhänge transparent werden können in seiner ganzen möglichen Vielfalt: Wiederholung, *Wiederholung* wie das früher betont worden wäre im Gegensatz zur mechanischen Repetition.

Möglicherweise kommen wir damit ein kleines Stückchen weiter; wir wissen ja immer noch nicht, *was* eigentlich wiederholt wird, — oder spielt das für das Nachdenken darüber keine Rolle?

Geht es nur darum, *daß* etwas wiederholt wird, und *was* das ist, ist nachrangig?

Und die zeitlichen Dimensionen, wie steht es damit?

Mir fällt bei der Betrachtung dieser Problematik immer die nette Geschichte des Mannes ein, der, im Kleidergeschäft bei der Anprobe eines neuen Anzugs mit weißer Jacke und schwarzer Hose, vor dem Spiegel stehend, den Verkäufer fragt: "Haben Sie's nicht vielleicht ein bißchen kleiner kariert?"

Man könnte sich das ja durchaus *viel* kleiner kariert vorstellen: winzige kleine weiße und schwarze Karos und der Mann stünde in makellosem grau vor dem Spiegel.

Ich will damit nur sagen, es ist ja immer auch eine Frage der Auflösung, die hier mit bedacht werden muß, die hier hereinspielt, damit nicht die Situation entsteht, auf der einen Seite jeden ausgehaltenen Ton als Repetition ansprechen zu müssen — einer Repetition von Schwingungen, nichts anderes ist er ja — und auf der anderen Seite.... ja, da wird die Angelegenheit allerdings auch gleich anspruchsvoller.

*Bis* wann kann oder soll oder will man in diesem Sinne von Wiederholung, von Repetition sprechen?

Ist die Wiederholung der Exposition, des ersten Teiles der Sonatenhauptsatzform bereits in diesem Sinne eine Wiederholung oder gar, da sie ja nach Möglichkeit identisch sein sollte, eine Repetition?

Ich weiß nicht, für was *sie* sich hier entscheiden, *ich* für meinen Teil brauche zum Nachdenken darüber zunächst zumindest *einen* Unterschied, den nämlich zwischen der Repetition weitgehend ungestalteter Einzelteile, ein c, staccato, pp zum Beispiel und der Wiederholung und/oder Repetition bereits zusammengesetzter Einheiten.

Und hier, beim letzteren, den "zusammengesetzten Einheiten" möchte ich den Akzent auf Einheiten, zusammengesetzte *Einheiten* legen, um zu verdeutlichen, daß *ich* die Grenze da ziehen will, wo ich das Wiederholte nicht mehr in der Lage bin als Einheit aufzufassen.

Also, um die Dimensionen noch einmal abzustecken:

**ab** einer Größe, bei der ich das Einzelne *als* Einzelnes wahrnehmen kann und dieses nicht, wie beim tremolo oder beim Triller z.B. in einer übergeordneten Kategorie aufgeht,

**bis** dahin, wo ich dieses Einzelne als *Einheit* noch, oder gerade noch wahrnehmen kann, und das ist nicht allein eine Frage der Dauer.

Dabei versteht es sich selbstredend, daß diese Grenzen selbst wieder Gegenstände kompositorischen Interesses werden können, und Stücke, auch in traditioneller Musik, sich Verläufe organisieren, in denen z.B. *accelerandi*, beschleunigte Repetitionen, ihr Ziel in ausgehaltenen Tönen haben, das Eine im Anderen verschwindet, aufgeht.

Sie kennen das Phänomen aus der Optik, wenn sich z.B. ein Speichenrad immer schneller dreht und nach einer kurzen Phase, in der der Eindruck entsteht, als liefe das Rad rückwärts, die Auflösung unseres Auges mit der Drehgeschwindigkeit des Rades nicht mehr mitkommt und sie, im Bewußtsein, jetzt dreht es sich noch schneller, ein stehendes Bild wahrnehmen, — sie wissen, daß es nicht wahr ist.

Interessanter, weil vielgestaltiger noch als das, wird es aber auf der anderen Seite, bei der Frage danach, welche Dimension denn nicht überschritten werden darf, damit der Umgang mit den Phänomenen Repetition und Wiederholung noch möglich und sinnvoll bleibt.

Und da zeigt es sich, daß die objektive Dauer des Abschnittes tatsächlich nur von untergeordneter Bedeutung ist. Es hängt hier viel mehr davon ab, wie denn genau dieses Gebilde beschaffen, wie es gestaltet ist.

Und da möchte ich nochmal zurückkommen auf meine vorige Auslassung in dieser Hinsicht; entscheidend ist, daß ich in der Lage bin, das zu Repetierende, zu Wiederholende, als Einheit wahrzunehmen, selbst wenn es bereits zusammengesetzt ist, und daß dieses Zusammen-gesetzt-sein selbst nur ein untergeordneter Aspekt dieser Einheit sein darf.

Sie haben dafür ein schönes Beispiel heute Abend:

Was im Falle von Alvin Luciers "I am sitting in a room" wiederholt wird, überschreitet meiner Meinung nach *zeitlich* das, was üblicherweise hier noch als brauchbar durchgeht, und das liegt ganz einfach daran, daß der Text, der wiederholt wird, zusammen mit dem Verfahren, welches bei den Wiederholungen auf ihn angewandt wird, zwar längere, dafür aber äußerst monolithische Blöcke ausbildet, die Wahrnehmung der Einheit also bei weitem das Zusammengesetztsein - hier aus Wörtern und Sätzen - dominiert.

Das ist, um es nocheinmal zu sagen, bei der Exposition eines Sonatenhauptsatzes und sei sie noch so kurz, völlig anders, da dominiert das Zusammengesetztsein, das liegt in der Natur eines solchen Formentwurfs. Natur ist in diesem Zusammenhang sicherlich nicht das richtige Wort.

Aber darum geht es heute Abend, im anschließenden Konzert glücklicherweise auch überhaupt garnicht, weder um Natur, noch um Sonatenhauptsätze. Dagegen geht es um eine erstaunliche Variationsbreite innerhalb von Repetitions- und/oder Wiederholungsstrukturen.

Von "I am sitting in a room" habe ich bereits gesprochen und ich möchte dem nur noch hinzufügen, daß hier die mechanische, sture Repetition durch die Einbindung in einen Zusammenhang der gewissermaßen aus einem technischen Defizit seine Wirkung bezieht, daß das dazu führt, daß eine kontinuierliche gerichtete repetitive Transformation vor sich geht.

Andererseits werden sie mit Wiederholungen von Bewegungsabläufen konfrontiert werden, dem Körper des Instruments, hier der Gitarre auf vielfache immer sich stetig verändernde Weise aufgezwungen, die Repetition wird Hintergrund, tragende Schicht, auf der sich, im Gegensatz zum vorigen Beispiel *reversible*, umkehrbare und so auch gehandhabte Prozesse vollziehen, die selbst wiederum mit Wiederholung garnicht mehr viel zu tun haben.

Sie werden musikalische Momente vorfinden wie in Terry Rileys Stück, die wieder,

ganz im Gegensatz dazu, einer Art Lego-Prinzip huldigen, in der die Steinchen unablässig und unverändert repetiert werden können, deren Repetition aber zurücktritt hinter die Tatsache, daß alles gemessen wird am Verhältnis zur vorgegebenen dem Stück unterlegten, es grundierenden Repetition, dergegenüber alles andere zur Variation wird, gemessen am "c" — weiter weg, oder näher dran, und wieder retour. Sie werden heute Abend ja die Gelegenheit haben, das Stück zweimal zu hören, — in diesem Falle ließe sich sogar trefflich streiten darüber, ob es sich nicht tatsächlich um eine Wiederholung im beschriebenen Sinne handelt — beim zweiten Mal haben sie jedenfalls gute Vergleichsmöglichkeiten, gerade was das Verhältnis von Differenz und Repetition angeht, dem was gleich bleibt, und dem was sich beim Gleichbleiben verändert.

Und dann noch die Variante in Ablingers Geigenstück, in dem im Grunde weder etwas wiederholt, noch repetiert wird, eine Situation, die nur einfach nicht lassen kann, weder von der ostianten Abschnittbildung - immer ca. 3 Minuten - noch vom Zentralton, einem "h", — *ich* habe nicht den Eindruck, daß da etwas wiederholt oder gar repetiert wird, obwohl das Stück auf immer demselben insistiert, vielmehr scheint es mir, als wäre es gejagt, geplagt von seinen eigenen Obsessionen, als säße ihm dieses "h" eher im Genick, als daß es darüber verfügen würde, ein, den Charakter des Stückes außerordentlich prägendes Moment.

Ich weiß nicht, ob sie das noch hier hereinrechnen wollen, in die Phänomene Wiederholung und/oder Repetition — sie können es sich ja noch überlegen, während sie zuhören. Und ich hoffe, darüberhinaus, daß ich sie mit ein klein bißchen Stoff zum Nachdenken versorgen konnte, Nachdenken über *die* Phänomene Repetition und Wiederholung, oder *das* Phänomen Repetition und Wiederholung, mein Text fragt ja lediglich sehr vorsichtig in den Anfängen der Problematik herum; aber wie dem auch sei, ich wünsche Ihnen für den weiteren Verlauf des Abends sehr viel Vergnügen.

**Cornelius Schwehr, 2008**